

Stiftung „Save Mothers“

Aufbau der neuen Geburtsstation in Burkina Faso macht gute Fortschritte

Werner Harlfinger, Ines Engelmoor

■ Die wichtige Arbeit der Stiftung „Save Mothers“ geht weiter: Der Aufbau einer Geburtsstation im westafrikanischen Koudougou (Burkina Faso) macht gute Fortschritte.

Damit die neue Geburtsstation zuverlässig versorgen kann, hat die Stiftung „Save Mothers“ nun ein neues Notstromaggregat gekauft. Denn in Burkina Faso fällt ohne Vorwarnung immer wieder stundenlang der Strom aus. Das neue Aggregat wird dafür sorgen, dass die Stromversorgung in der Geburtsstation stabil und sicher sein wird. Die Geburtsstation entsteht in einem bislang ungenutzten Teil einer früheren Poliklinik im Centre OASIS in Koudougou, der drittgrößten Stadt in Burkina Faso. Eine Geburtsstation gibt es in dieser Region bislang nicht.

Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Um effektiv und zielgerichtet vor Ort zu helfen, hat die Stiftung eine Kooperationsvereinbarung mit dem „Freundeskreis Burkina Faso“ in Schifferstadt abgeschlossen. Er unterstützt humanitäre Projekte in dem westafrikanischen Land wie beispielsweise den Aufbau der Geburtsstation. Um das Hilfsprojekt vor Ort zu realisieren, hilft die Association PIA, die in Koudougou ansässig ist.

In Burkina Faso sterben bei der Geburt fünf von hundert Frauen

Die Stiftung hilft gemeinsam mit dem „Freundeskreis Burkina Faso“ für Frauen und insbesondere verstümmelte Frauen, gute medizinische und menschliche Bedingungen für eine sichere Geburt zu schaffen (Abb. 1). In Burkina Faso gibt es keine Vorsorge, keine medizinische Begleitung bei der



Abb. 1: Frauen und ihre Kinder profitieren von den Initiativen der Stiftung und des „Freundeskreis Burkina Faso“ für sichere Geburten (Foto: G. Schackert)

Geburt und auch keine Nachsorge. Die Zahlen sprechen leider für sich: Jede zweite Frau ist genitalverstümmelt; von 100 Frauen sterben fünf bei der Geburt; die Müttersterblichkeit liegt bei fünf Prozent. Zum Vergleich: In Deutschland liegt sie im Promillebereich. In Burkina Faso sterben 78 von 1.000 Kindern. Die Kindersterblichkeit ist somit 30fach höher als in Europa. Ein Sprichwort dort bringt es auf den Punkt, wie risikoreich Schwangerschaft und Geburt sind: „Eine Schwangere steht mit einem Bein im Grab.“

Die Stiftung sorgt – gemeinsam mit dem Freundeskreis – dafür, in der Geburtsstation Kreißsaal, Operationssaal und Wochenstation einzurichten. Ganz wichtig: Bei Geburtskomplikationen muss ein lebensrettender Kaiserschnitt möglich sein. Für die Einrichtung konnten bereits viele Sachspenden nach Koudougou transportiert werden

(Abb. 2). Betten, Untersuchungsstuhl, Ultraschallgerät und Instrumente, die aus geschlossenen Klinikabteilungen



Abb. 2: OP-Kleidung – gespendet von der Fort Malakoff Klinik Mainz – für die Ausstattung der Geburtsstation (Foto: W. Harlfinger)

und Arztpraxen stammen, sind bereits vor Ort. Den Transport managt der „Konvoi der Hoffnung“ (Abb. 3).

Hebamme ist bereits vor Ort

Die Association PIA hat bereits vor Ort – mit Unterstützung des Soroptimist-Club Speyer – eine Frau zur Hebamme ausgebildet, die in der Geburtsstation arbeiten wird. Eine Ärztin steht bereit, welche die neue Geburtsstation leiten wird; sie wurde in Belgien ausgebildet und hat inzwischen ihre nötige Approbation für Burkina Faso. Der Stiftung ist es zudem wichtig, dass auch eine Impfstation aufgebaut wird. Nach derzeitigem Stand soll die Geburtsstation im ersten Halbjahr 2025 an den Start gehen.

Kritik an Gutachten-Umkehr in Deutschland

Eine gute medizinische Geburtshilfe ist für genitalverstümmelte Frauen extrem wichtig. Auch in Arztpraxen in Deutschland melden sich immer öfter junge Frauen, die an den Folgen einer Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation, FGM) leiden. FGM Grad 3 ist im Asylverfahren als Fluchtgrund anerkannt. Frauenärztinnen und Frauenärzte haben bislang Gutachten erstellt, um den betroffenen Frauen eine sichere Zukunft in Deutschland zu ermöglichen. Doch aktuell gibt es vereinzelte Berichte, nach denen genau diese Gut-



Abb. 3: „Konvoi der Hoffnung“ transportiert die vielen Sachspenden nach Koudougou (Foto: G. Schackert)

achten ihrem eigentlichen Sinn entfremdet und ins Gegenteil verdreht würden nach dem Motto: Wenn eine Frau bereits genitalverstümmelt sei, könne sie nicht mehr verstümmelt werden; daher sei eine Abschiebung begründet. Sollte sich diese Tendenz durchsetzen, dann würden Frauenärztinnen und Frauenärzte keine entsprechenden Gutachten mehr anfertigen. Frauenärzte werden nicht helfen, betroffene FGM-Frauen abzuschieben. Die Stiftung wird sich hierzu politisch zu Wort melden.

Für die neue Geburtsstation sind Geldspenden herzlich willkommen.

Zum Spendenkonto:
<https://savemothers.de/spenden/>

Autoren:

Stiftungsgründer und 1. Vorsitzender San.-Rat Dr. Werner Harlfinger und Kuratoriumsmitglied Ines Engelmohr



Stiftungsvorstand und Beirat (Foto: privat)



Ines Engelmohr und San.-Rat. Dr. Werner Harlfinger (Foto: privat)